

	Klafter	Fuss	Zoll
13. Grobkörniger Sand	0	1	0
14. Grobkörniger Sand mit Quarz und Kalkgeschieben	2	0	1
Zusammen	19	5	6

Die letzte Schichte ist die wasserführende.

Felix Karrer. Gesammelte Beiträge zur Foraminiferenfauna von Oesterreich. Eine der bisher noch am wenigsten gekannten und näher untersuchten mikroskopischen Faunen ist jene des österreichischen Schlier's.

Die schätzenswerthen Mittheilungen des Herrn Prof. Reuss über das Vorkommen von Foraminiferen im Tegel der Umgegend von Linz¹⁾ und in Schlier von Ottwang,²⁾ die je einige zwanzig Arten enthielten, dürften so ziemlich Alles darüber Bekannte erschöpfen.

In beiden diesen Mittheilungen spricht sich Prof. Reuss dahin aus, dass fast alle im Schlier vorkommenden Arten auch im Wiener Becken vertreten seien, dem marinen Tegel angehören und aus Baden bekannt seien, so zwar, dass an eine Uebereinstimmung des Schlier mit demselben nicht gezweifelt werden könne, aber die um Wien häufigen fehlen zum Theil dem Linzer Tegel ganz, während im Schlier von Ottwang Formen vorwalten, die in Baden minder spärlich entwickelt sind, wobei jedoch Alles auf eine Ablagerung in bedeutender Tiefe und Einwirkung localer Differenzen hinweist.

Neuerliche Untersuchungen mehrerer Proben von Schlier aus Niederösterreich und Mähren haben dieses Resultat auch für andere ganz von einander entfernt liegende Localitäten vollkommen bestätigt. Es sind folgende: Grubern: Der Schlier dieses Punktes liegt hier unmittelbar auf den Loibersdorfer-Sanden³⁾ und lieferte 13 Arten. Platt, wo beide Glieder des Schlier, die marinen, sowie die lacustren in gestörter Lagerung weithin entblösst auftreten⁴⁾, ergab 16 Arten. Grussbach. Die Proben stammen hier aus höheren und etwas tieferen Lagen einer Brunnenbohrung⁵⁾ und ergaben einerseits, 25 andererseits 41 Arten. Laa⁶⁾ der Tegel des dortigen Ziegelofens enthielt 20 Arten.

Enzersdorf bei Staats⁷⁾ lieferte 24 Arten, Orlau, nordöstlich von Ostrau in Mähren, wo nach Suess die weissblauen Thone mit Ostreen auf dem steil aufgerichteten eocenen Sandstein unter blauvioletten Letten und petrefactenleeren Sand liegen, enthielt 35 Arten, Ostrau dagegen aus einem Materiale, welches das Hangende der Steinkohle bildet und aus einem Steinbruch neben der Dreifaltigkeits-Säule gewonnen wurde, nur 15 Arten.

Jaklovetz unweit Ostrau, wo der Schlier unmittelbar auf abwechselnden Schichten von Sandstein und Basalttuff, die den Kohlenflötzen aufliegen, ruht, ergab 30 Arten.

Im Ganzen ist also diese Fauna gleich jener des Schlier von Oberösterreich keine besonders reichhaltige, aber nichts desto weniger eine hinreichend charakteristische. Am häufigsten auftretend, ja als geradezu bezeichnend, kann man

¹⁾ Ehrlich. Geognost. Wanderungen im Gebiet der nordöstlichen Alpen. Linz 1852.

²⁾ Reuss. Ueber den Schlier von Ottwang. Jahrb. der k. k. geol. Reichsanstalt. XIX. Bd. 1864. V. 20.

³⁾ Suess: Untersuchungen über den Charakter der österr. tert. Ablag. I. Sitz.-Ber. der k. Akad. der Wiss. LIV. Bd. 1866. p. 25.

⁴⁾ Suess. l. c. p. 43.

⁵⁾ Suess. l. c. p. 45.

⁶⁾ Suess. l. c. p. 45.

⁷⁾ Suess. l. c. p. 48.

die *Cristellarideen* und *Globigerinideen* betrachten, daran schliessen sich *Uvigerinen* *Polymorphinideen* und *Truncatulinen* namentlich *Truncatulina Dutemplei*. Die *Nodosarideen* sind durchaus selten, mit Ausnahme von *Nodosaria elegans*. Von *Uvellideen* ist nur *Clavulina communis* von einiger Bedeutung, die *Miliolideen* sind dagegen sehr selten, dergleichen alle *Rotalideen* und ebenso die *Nummulitideen*.

Vergleicht man die Foraminiferen-Fauna des Schlier mit jener von andern theils älteren theils jüngeren Ablagerungen, so ergibt sich, dass alle Foraminiferen des Schlier (natürlich mit Ausnahme der einigen wenigen neuen Arten) auch im Tegel von Baden vorkommen, dergleichen stimmt die grösste Anzahl derselben mit der Fauna der tieferen Zonen der Mergel des Leithakalkes, dagegen weit weniger mit jener der höheren oder Amphisteginen - Zone. Mit der Foraminiferen-Fauna des Oberoligocän stimmen etwa 16 Arten, mit jener des Septarienthons an 25 Arten, doch sind diese in diesen älteren Schichten durchaus eine grosse Seltenheit.

An die Untersuchung der Foraminiferen-Fauna des Schlier schliesst sich innig jene des Sandes von Grund, welcher unmittelbar den höheren Schichten des Schlier aufliegt. Es ergab diese eine reichhaltige Fauna nicht so sehr an Individuen als an Arten, von denen nahe an 90 gefunden wurden, worunter einige als neu bezeichnet werden konnten. Die meisten Vertreter zählt die Familie der *Nodosarideen*, sehr häufig darunter *Nodosaria elegans*, daran schliessen sich die *Cristellarideen* mit *Cristellaria cultrata* und *inornata* als vorwaltende Species. Ueberwiegend ist die Familie der *Polymorphinideen*, sehr häufig darunter ist *Bulimina pupoides*, *Uvigerina pygmaea*, *Polymorphina problema*. Von *Rotalideen* ist als besonders häufig *Discorbina planorbis*, *Truncatulina, Dutemplei* und *Rotalia Beccarii*, welche fast die Hälfte aller Individuen ausmacht, zu erwähnen. Die *Polystomellideen* sind gleichfalls häufig, namentlich *Polystomella crispa* und *flexuosa*, sowie *Nonionina communis*.

Sehr selten dagegen sind die Foraminiferen mit kieseliger Schale, dann alle *Miliolideen*, sowie die *Textilarideen* und *Globigerinideen*, ein Zeichen geringerer Meerestiefe, dergleichen fehlen so zu sagen ganz alle *Nummulitideen*. Es sind diese Formen, obgleich fast durchgehends im Tegel von Baden enthalten, doch zumeist den tieferen Schichten des Leithakalkes entsprechend; ebenso stimmen sie ganz mit den Vorkommnissen von Pötzleinsdorf, die übrigens nur eine sparsame Fauna repräsentiren.

Nähere Untersuchungen über die Foraminiferen-Fauna von Lapugy und Bujtur ergaben eine Anzahl sehr schöner neuer Arten, aus der Familie der *Miliolideen*. Die Beschreibung und Abbildung dieser Formen liegen bereits der hohen Akademie der Wissenschaften vor.

Nicht minderes Interesse gewährte schliesslich die Untersuchung der mergeligen Zwischenlagen des weissen Jura von St. Veit bei Hietzing. Die harten kieselreichen Kalkbänke von dunkelrother Farbe, welche in einem gegenwärtig verlassenem Steinbruch aufgeschlossen sind, sind durch einige Zoll dünne Lagen von zerreiblichem, im Wasser leicht zerfallendem rothem Mergel geschieden, die bekannte Fundstätte von Aptychen und Belemniten. Neben diesen Resten zeigt aber der geschlammte Rückstand dieses Mergels ziemlich zahlreiche Schalenreste von Foraminiferen. Eine grosse Anzahl derselben entzieht sich durch ihre Corrosion der eingehenden Prüfung, dagegen sind einige ausgezeichnet erhalten, und ihre Bestimmung war zulässig. Es ist *Biloculina antiqua n. sp.* und *Nodosaria trilocolata n. sp.* Beide jedoch sehr selten. *Lagena Dianae n. sp.* ist häufig dagegen, *Orbulina neojurensis n. sp.* sogar sehr häufig. Einen Vergleich

mit andern Localitäten, sowie einen näheren Schluss über die Alters-Verhältnisse erlauben diese Funde jedoch noch nicht.

F. Foetterle. Vorlage der geologischen Detailaufnahmskarte der Umgebungen von Rima-Szombat.

Diese Karte umfasst das Gebiet der Generalstabsspecialkarte Nr. 28. Umgebungen von Rima-Szombat zwischen den Orten Losoncz, Theiszholcz und Jolsva, Pelsöcz und Putnok mit einem Flächenraume von 36 Quadratmeilen, und wurde im verflossenen Jahre von Herrn Bergrath F. Foetterle ausgeführt, der hierbei von den k. k. Montan Expectanten Herrn O. Hinterhuber im östlichen und Herrn K. v. Neupauer im westlichen Theile wesentlich unterstützt wurde. In geologischer Beziehung bietet dieses Gebiet, dass einen grossen Theil des Gömörer Comitates umfasst, viel Interesse dar. Der nordwestliche Theil desselben, von Kálnó über Raho Rákos und Jolsva bis gegen Csetnek besteht aus krystallinischen Schiefergebilden, die dem grossen krystallinischen Stocke angehören, der, im Westen zwischen Losoncz und Neusohl beginnend ohne Unterbrechung sich bis gegen Kaschau zieht. An den Gneiss lehnt sich eine oft über eine Meile breite Zone von Granatführendem Glimmerschiefer, Talkschiefer und Thonschiefer an, der an mehreren Punkten mächtige Quarzeinlagerungen enthält, und eine besondere Wichtigkeit durch das auf der Höhe das Zeleznik bei Szirk ausgehende bei 15 bis 20 Klafter und darüber mächtige Brauneisensteinlager erhält. In der nordöstlichen Fortsetzung ist dieses Lager durch eine Einlagerung von krystallinischem Kalk, in südwestlicher Fortsetzung bis gegen Poprocs durch eine Rohwandeinlagerung vertreten, welche letztere weiter südwestlich ebenfalls als ein krystallinischer Kalkzug über Baradna bis gegen Rima Zaluzsany zu verfolgen ist. An der Grenze des Thonschiefers gegen die Sedimentgebilde tritt abermals ein mächtiges Quarz-lager auf, in dessen Hangendem nördlich von Rákos eine zweite zwischen 6 bis 7 Klafter mächtige Brauneisensteineinlagerung auftritt, die in der nordöstlichen Streichungsrichtung auch an mehreren anderen Punkten aufgeschlossen ist.

Die Reihe der Sedimentgebilde beginnt zwischen Kielice, Batko, Rákos und Jolsva mit grünlich grauen Schiefen, an welche sich schwarze matte Schiefer und weisse feinkrystallinische Kalke anlehnen, welche beiden letzteren Gesteine wegen ihrer grossen petrographischen Aehnlichkeit mit analogen Gesteinen in den Alpen als Repräsentanten des Bergkalks der Gailthaler Schichten betrachtet werden müssen. Diesen sind aufgelagert bunte, braunrothe grünlich graue, oft glimmerige Schiefer, die zwischen Kielice, Rákos, Jolsva und Kun Taplócza und Hrusova, Félfalu, Licze und Tiba bei Nagy-Csoltó eine grosse Verbreitung besitzen, und meist sehr flach gelagert sind. Sie sind den Werfner Schiefen petrographisch ganz gleich und müssen hier wohl als dem bunten Sandstein angehörig betrachtet werden. Ueberlagert werden dieselben von meist wenig mächtigen braungrauen und gelblichgrauen dünnplattigen Knollenkalken, die nach ihrer Lagerung den Wellenkalk der unteren Trias repräsentiren. Zwischen Ribnik und Félfalu sind ihnen rothe Quarzconglomerate in bedeutender Mächtigkeit eingelagert. Hierauf folgen überall dünngeschichtete schwarze Kalke, die in grauen und weissen Dolomit übergehen, und dem Guttensteinerkalke ganz ähnlich sind und ebenfalls dem unteren Muschelkalke angehören dürften. Sie werden überlagert von einem ganz lichtgrauen bis weissen splittrigen Kalke, der sehr regelmässig geschichtet ist, und von Hrusova an in östlicher Richtung im Sajo und Tepliczathale zwischen Tornallya, Pelsöcz und Kun Taplócza eine sehr bedeutende Ausdehnung besitzt. Sowohl seinem petrographischen Charakter wie seiner Lagerung nach dürfte dieser Kalk der obe-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Karrer Felix

Artikel/Article: [Gesammelte Beiträge zur Foraminiferenfauna von Österreich. 115-117](#)